

„Mir würde das auch gefallen, wenn er mir helfen würde“ Baustelle Gottesbild im Kindes- und Jugendalter

Ein weiterer Sonderband des Jahrbuchs für Kindertheologie widmet sich aktuellen Gottesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen. Petra Freudenberger-Lötz und Ulrich Riegel zeichnen für den ebenfalls im Calwer Verlag (ISBN 3-7668-4194-0) veröffentlichten Band **„Mir würde das auch gefallen, wenn er mir helfen würde“**. **Baustelle Gottesbild im Kindes- und Jugendalter** verantwortlich, in den viele neue Untersuchungen und Überlegungen eingeflossen sind. Der Titel „Baustelle“ trifft dabei in mindestens zweifacher Weise auf den vorliegenden Sonderband zu: „Erstens erarbeitet sich jede Generation aufs Neue eine Vorstellung von dem, was Gott ausmacht. Untersuchungen zum Gotteskonzept von Kindern und Jugendlichen werden schon etliche Jahrzehnte durchgeführt. Doch zeigt sich, dass der Zugang zur Gottesfrage zum einen immer wieder gesellschaftlich bedingten Veränderungen unterworfen ist, die neue Studien herausfordern. Zum anderen ändern sich auch die Forschungsinstrumente, mit denen nach den Gottesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen gefragt wird. Neue Forschungsperspektiven bringen aber auch neue Zugänge zur Gottesfrage hervor. Insofern ist die Frage nach Gott eine ständige Baustelle. Zweitens erfährt die Kindertheologie im Moment eine Entgrenzung in Richtung Jugendtheologie. Der innovative Ansatz, sich zu überlegen was es bedeutet, wenn Kinder Subjekte des Glaubens sind, hat sich als tragfähig erwiesen. Er hat eine Reihe fruchtbarer Fragestellungen innerhalb der Religionspädagogik hervorgebracht und zu wichtigen konzeptuellen Unterscheidungen beim religiösen Lernen von und mit Kindern geführt. Nun drängt sich die Frage auf, ob es wissenschaftlich ähnlich nachhaltig ist, Theologisieren unter den spezifischen Bedingungen des Jugendalters zu reflektieren. Diese Frage ist gegenwärtig noch nicht beantwortet, stellt somit ebenfalls eine Baustelle dar.“ (7). Der vorliegende Sonderband geht auf beide Baustellen ein, „indem er eine Fülle aktueller Perspektiven zu Gottesvorstellungen von Kindern und Heranwachsenden entfaltet und vor dem Hintergrund der Erkenntnisse der Kinder- und Jugendtheologie interpretiert. Dabei wählt er einen doppelten Zugang zu den skizzierten Baustellen. In seinem ersten Teil diskutiert er theoretische Fragestellungen, die sich an der Beschäftigung mit der Gottesfrage von Kindern und Jugendlichen in einer modernen Gesellschaft entzünden. In seinem zweiten Teil informiert er über empirische Befunde zu den Gottesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen. Den theoretisch orientierten ersten Teil des Sonderbandes eröffnet ein Beitrag von Petra Freudenberger-Lötz, der die konzeptuellen Grundoptionen der Kindertheologie zusammenstellt und eine Entwicklungslinie in der Beschäftigung mit der Gottesfrage vom Kind zum jungen Erwachsenen skizziert. Der Beitrag legt somit die kinder- und jugendtheologische Grundlage für die Beschäftigung mit der Gottesfrage in diesem Band. Wilfried Härle schließt daran mit einer systematisch-theologischen Grundlegung an. Er sichtet den aktuellen theologischen Diskussionszusammenhang und kann somit aufzeigen, wie sich der Zugang von Kindern und Jugendlichen zur Gottesfrage auf der einen Seite und die akademisch-theologische Reflexion dieser Frage auf der anderen Seite gegenseitig bedingen und ergänzen. Wilfried Härles umfangreicher Beitrag ist

u.a. mit der Intention verfasst, eine grundlegende Orientierung zu einem theologisch verantworteten Gottesverständnis zu ermöglichen. Lehrende sind aufgefordert, den eigenen Standort zu bestimmen und sich im Rahmen des theologischen Diskurses zu verorten. Solch fundierte Kenntnisse sind in theologischen Gesprächen unerlässlich. Sie verleihen Sicherheit und ermöglichen flexibles Agieren in überraschenden Situationen. Der dritte Beitrag greift die aktuelle Genderdiskussion auf und sichtet mit ihren Kriterien vorliegende Studien zur Bedeutung der Kategorie ‚Geschlecht‘ für kindliche Vorstellungen von Gott. Ulrich Riegel warnt in diesem Beitrag vor klischeehafter Wahrnehmung sowohl der biblischen Texte als auch der Deutungen von Kindern. Katrin Bederna lotet daraufhin in ihrem Beitrag zum

‚Mystagogischen Lernen in Kindertageseinrichtungen‘ die Frage aus, wie Kinder im Elementarbereich zu Gotteserfahrungen hingeführt werden können. Sie entgrenzt damit das klassische Spektrum der kindertheologischen Reflexion in Richtung Elementarbildung. Wie von Gott in Kinderbibeln die Rede ist und was diese Rede beim Kind bewirkt, beleuchtet nachfolgend Thomas Nauerth. Er setzt mit der Entfaltung der Gottesfrage als kinderbiblisches Schlüsselproblem einen höchst bedeutsamen Akzent für die religionspädagogische Diskussion.

Dominik Helbing stellt sich dann mit seinem Beitrag zur Gottesfrage im bekenntnisunabhängigen Religionsunterricht dem Problem einer religionskundlichen Didaktik der Gottesfrage. Er problematisiert damit die christliche Grundoption der Kindertheologie vor dem Hintergrund einer post-christlichen Gesellschaft.

Den Teil der theoretischen Grundlegung schließt der Beitrag von Michael Fricke und Ulrich Riegel zu elementaren Lernwegen, um mit Kindern über die Gottesfrage ins Gespräch zu kommen. Hier werden an konkreten unterrichtlichen Beispielen Möglichkeiten leiblichen und imaginativen Lernens im Religionsunterricht diskutiert.

Im zweiten Teil des Bandes, den empirischen Einsichten, werden qualitative und quantitative Studien zu den Gottesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen vorgestellt. Drei Beiträge entstammen dem Kasseler Professionalisierungskonzept in theologischen Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen (Petra Freudenberger-Lötz, Annike Reiß und Karina Möller). Sie schließen konzeptuell an den Einleitungsbeitrag von Freudenberger-Lötz in diesem Band an und geben wertvolle Einblicke in Entwicklungsverläufe hinsichtlich der Gottesfrage. Eine explorativ-qualitative Studie zu Theodizeekonzepten von Kindern legen Julia Gebler und Ulrich Riegel vor. Sie nehmen in ihrem Beitrag die derzeitige Diskussion um die Theodizeefrage auf, stellen diese systematisch dar und erweitern die Befunde auf der Grundlage ihrer eigenen Studie. Anna-Katharina Szagun stellt aus ihrer Rostocker Langzeitstudie in unserem Band die Materialkollagen zu Metaphern für Gott vor und beleuchtet aus dieser Perspektive das Gottesbild Heranwachsender. Carsten Gennerich schließlich analysiert in seinem Beitrag Gottesbilder Jugendlicher und bringt sie ins Gespräch mit Themen des theologischen Diskurses zur Gottesidee. Damit eröffnet er wichtige Einsichten hinsichtlich Erfahrungsabhängigkeit und Bildungsrelevanz von Gottesvorstellungen und zieht bedeutsame religionsdidaktische Folgerungen.“ (7f.)

Zu Recht halten die Herausgeber fest: „Beide Teile – der theoretisch orientierte erste und der empirisch orientierte zweite – verstehen sich nicht als erschöpfend in dem Sinn, dass mit ihnen alles gesagt sei, was man theoretisch und empirisch über die Gottesvorstellungen junger Menschen von heute feststellen kann. Vielmehr will der Sonderband durch das breite Spektrum, das er abschreitet, zur Diskussion über die Gottesvorstellungen von Kindern und Jugendlichen anregen und somit die Leserinnen und Leser einladen, selbst an der ‚Baustelle Gottesbild‘ weiterzuarbeiten.“ (9) Dies ist vorzüglich gelungen!

Aus: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 10 (2011), H.2, 382-472